



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

**Helmut Jung**  
**Die Thronerhebung des Claudius**

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **367–386**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/325/4933> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p367-386-v4933.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](https://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HELmut JUNG

## Die Thronerhebung des Claudius\*

Am 24. Januar des Jahres 41 fiel Caligula einem Attentat, hinter dem eine weitverzweigte Verschwörung stand, zum Opfer. Sofort erkoren die Prätorianer Claudius, den Onkel des ermordeten Prinzenps, zum Nachfolger.<sup>1</sup> Die Hoffnung, mit ihm werde eine für die Regierung geeignetere Persönlichkeit zur Macht gelangen, erfüllte sich jedoch, folgen wir dem Bild, das die uns überkommene antike Geschichtsschreibung von dem neuen Herrscher zu zeichnen sucht, nicht. Auch über Claudius fällen Tacitus, Sueton und, wenn auch weniger entschieden, Cassius Dio ein weitgehend negatives Urteil, sowohl was die Persönlichkeit wie auch was die Regierung des Prinzenps anbelangt.<sup>2</sup> Am bösartigsten ist das Urteil vielleicht gerade dort, wo über Claudius' Erhebung zum Imperator durch die Prätorianer und damit über jenen Akt berichtet wird, der zu der nachfolgenden, dem Senat aufgezwungenen Anerkennung als Prinzenps führte. Wird Claudius hier doch vom überwiegenden Teil der Überlieferung eine vollständig passive und höchst lächerliche Rolle zugeschrieben, die geeignet ist, seine Persönlichkeit als Herrscher und seine Regierung von vornehmerein unter einen negativen Aspekt zu stellen. Um so mehr scheint es angebracht, die Frage zu stellen, wieweit dieses wenig freundliche Bild von der Thronerhebung des Claudius wirklich den historischen Tatsachen entspricht, eine Frage, die nicht zuletzt auch nach den in der Forschung bereits vorgenommenen Korrekturen am überlieferten Claudiusbild<sup>3</sup> einer besonderen Überprüfung wert sein dürfte.

Sueton ist es wohl, in dessen Bericht über die Vorgänge bei der Thronerhebung des Claudius (Cl. 10) die negative Beurteilung des neuen Herrschers am deutlich-

---

\* Die Arbeit ging aus einem Referat hervor, das im Sommersemester 1967 im Marburger althistorischen Hauptseminar gehalten wurde. Für mannigfachen Rat und Hilfe bin ich Herrn Prof. D. KIENAST zu großem Dank verpflichtet.

<sup>1</sup> Quellen zur Ermordung des Caligula und zur Erhebung des Claudius: Jos. A. J. 19, 1–273; Suet. Cal. 56–60; Cl. 10–11; Dio 59,29–30; 60,1–2,1 (Cassius Dio wird hier stets nach der Ausgabe von U. PH. BOISSEVAIN zitiert); Aur. Vict. de Caes. 3,14–20; zur Erhebung des Claudius siehe auch Jos. B. J. 2,204–214.

<sup>2</sup> Tac. ann. 11–12; Suet. Cl.; Dio 60–61 (60,35).

<sup>3</sup> Vgl. A. MOMIGLIANO, L'opera dell'imperatore Claudio, Firenze 1932; engl. Übersetzung unter dem Titel: Claudius, the Emperor and His Achievement, Oxford 1934; Neuausgabe: Cambridge 1961. V. M. SCRAMUZZA, The Emperor Claudius, Cambridge (Mass.) 1940. Unter den schon vor MOMIGLIANO und SCRAMUZZA zu einem positiveren

sten zum Ausdruck kommt. Durch die Nachricht von Caligulas Ermordung erschreckt, soll Claudius sich im Palast an einer abgelegenen Stelle verborgen haben, wo er angeblich von einem zufällig herumlaufenden einfachen Prätorianersoldaten entdeckt und hervorgezogen wurde. Der Soldat soll darauf den um sein Leben fürchtenden Onkel des ermordeten Prinzenps spontan als Imperator begrüßt und damit den ersten Schritt zur tatsächlich folgenden Erhebung durch die Prätorianer getan haben. Es ist Sueton selbst, der als den wesentlichen Aspekt des ganzen Geschehens gleich am Anfang ausdrücklich den Umstand herausstellt, daß Claudius durch einen ganz wunderbaren Zufall – *quantumvis mirabili casu* – zur Herrschaft gelangte (Cl. 10,1). Die drastische, Claudius zusätzlich der Lächerlichkeit preisgebende Zeichnung der konkreten Situation, die bei Sueton (Cl. 10,2) ihren Höhepunkt in dem Satz *et p[ro]p[ter]a metu ad genua sibi adincidentem (Claudium) imperatorem salutavit (gregarius miles)* erreicht, scheint auf nichts anderes abgestimmt zu sein als darauf, das Walten eines blinden Zufalls als Ursache von Claudius' Thronerhebung deutlich vor Augen treten zu lassen. Wie blind dieser Zufall war, Welch ungeeignete Person er so völlig wider alles menschliche Erwarten zur Macht gelangen ließ, wird von Sueton schließlich noch durch die Art hervorgehoben, wie er den Bericht über Claudius' Thronerhebung an die vorangehende, im ganzen sehr negative Darstellung des Lebens vor dem Herrschaftsantritt anschließt. War nämlich zuletzt anhand einiger kurz wiedergegebener Ereignisse (Cl. 8–9) der Eindruck erweckt worden, daß Claudius unter Caligula trotz der endlich erlangten hohen Ämter im Grunde doch nichts anderes darstellte als den Hofnarren des jungen Prinzenps und das hilflose Opfer seiner gefährlichen Launen, so leitet Sueton nun zum Bericht über die Thronerhebung mit dem boshaften Satz über: *Per haec ac talia maxima aetatis parte transacta quinquagesimo anno imperium cepit quantumvis mirabili casu* (Cl. 10,1). Die These von dem völlig ungeeigneten, entgegen aller menschlichen Erwartung nur dank eines seltsamen Zufalls zur Herrschaft gelangten Claudius ist es, die sich danach als der alles bestimmende, die Person des neuen Herrschers so bösartig herabsetzende Grundgedanke im Bericht des Sueton erweist.

Weniger konsequent folgt diesem Gedanken der Bericht, den Cassius Dio über die Thronerhebung des Claudius gibt. Zunächst wird zwar auch von ihm die Zufälligkeitsthese deutlich genug herausgestellt. Nach Dio waren es sogar plündерnde Soldaten, die in den Palast eingedrungen waren, hierbei zufällig auf Claudius stießen, ihn in womöglich räuberischer Absicht hervorzogen, dann aber spon-

---

Claudiusbild neigenden Stimmen vgl. insbesondere M. ROSTOVZEFF, Gesellschaft und Wirtschaft im Römischen Kaiserreich I, Leipzig 1931, 67–68 mit Anm. 2 auf S. 266, und J. STROUX, Eine Gerichtsreform des Kaisers Claudius (BGU 611), SBAW 1929, 8, 80 ff.; ein abgewogeneres Urteil dann auch bei M. P. CHARLESWORTH, CAH X 667 ff., insbes. 697 ff.; auf die Notwendigkeit starker Korrekturen an dem in den antiken Quellen entworfenen Bild des Claudius ist zuletzt wieder von H. BENGTSON, Grundriß der Römischen Geschichte I<sup>o</sup>, München 1970, 286, mit Recht hingewiesen worden.

tan als αὐτοχθόνος begrüßten (60,1,2–3). Erst im weiteren Bericht wird ein neuer, positiver Aspekt eingeführt. Offensichtlich eine andere Überlieferung heranziehend, berichtet Dio im folgenden nämlich, daß alle Soldaten zusammen Claudius, nachdem er ins Prätorianerlager gebracht worden war, die höchste Macht übertrugen, u. a. weil man ihn für ἐπιεικής hielt (60,1,3). Da die Zugehörigkeit des Claudius zum Herrscherhaus als ein weiteres Argument der Soldaten ebenfalls ausdrücklich angeführt wird, besteht guter Grund, das Wort ἐπιεικής hier dahingehend zu verstehen, daß man Claudius nicht nur seiner gesellschaftlichen Beziehungen wegen,<sup>4</sup> sondern vor allem auch seiner eigenen Persönlichkeit, seinen Fähigkeiten nach als für das Herrscheramt ‚geeignet‘ ansah. Für die Richtigkeit dieser Deutung und zugleich auch für die Vertrauenswürdigkeit von Dios Nachricht spricht auch die Überlegung GARZETTI,<sup>5</sup> daß die Prätorianer in der unsicheren Situation nach der Ermordung des Caligula – es bestand auf Grund der Uneinigkeit der Truppen<sup>6</sup> die Gefahr eines Bürgerkrieges – kaum ein Mitglied der Familie des soeben gestürzten Prinzenps als Thronkandidaten aufstellen konnten, wenn es sich bei diesem wirklich um einen völlig unfähigen Menschen handelte.

Mag schon die allgemeine Überlegung GARZETTI die von Dio gegebene Nachricht als ohne weiteres glaubhaft erscheinen lassen,<sup>7</sup> so kann eine kritische Durchmusterung der uns überlieferten Fakten aus dem Leben des Claudius während der Herrschaft des Caligula jene Nachricht noch weiter stützen und deutlich machen, daß neben anderen wohlüberlegten Gründen die positive Einschätzung der Persönlichkeit des Claudius, und nicht das durch einen Zufall ausgelöste, bloß spontane Handeln der Prätorianer, für das Zustandekommen der Akklamation in entscheidendem Maße bestimmend war. Es sei auch auf ein noch in die Regierungszeit des Tiberius fallendes Ereignis hingewiesen, dem bei näherem Zusehen besonders deutlich zu entnehmen ist, daß Claudius schon damals keineswegs als der geistig und körperlich zurückgebliebene und deshalb für ein öffentliches Amt ungeeignete Prinz galt, als welchen Sueton ihn in seinem Bericht über Claudius' Jugend<sup>8</sup> erscheinen lassen möchte.<sup>9</sup> Sueton selbst berichtet von einem zur Zeit des Tiberius gefassten Senatsbeschuß, nach dem nicht nur das durch Brand zerstörte Haus des

<sup>4</sup> Vgl. D. TIMPE, Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats, Historia-Einzelstudien, Heft 5, Wiesbaden 1962, 88; zur Situation innerhalb des eigentlich zur Thronfolge berechtigten julischen Teils des julisch-claudischen Hauses im Augenblick der Ermordung des Caligula siehe K. KRAFT, Historia 15, 1966, 110.

<sup>5</sup> A. GARZETTI, L'impero da Tiberio agli Antonini, Storia di Roma VI, Bologna 1960, 112.

<sup>6</sup> Vor allem die *cohortes urbanae* waren zunächst auf die Seite des Senats getreten, Suet. Cl. 10,3; Jos. A. J. 19,188 und B.J. 2,205; Dio 60,1,4.

<sup>7</sup> Auch SCRAMUZZA, a. O. 54f., betont, daß dann, wenn Claudius wirklich als Schwächling bekannt war, jeder der Senatspräidenten (siehe unten Anm. 60) den Prätorianern als eine günstigere Wahl erscheinen mußte.

<sup>8</sup> Suet. Cl. 2–6, insbes. 2,1.

<sup>9</sup> Zu den weithin widersprüchlichen Aussagen der antiken Überlieferung über Claudius' Jugend unter Augustus und Tiberius siehe SCRAMUZZA, a. O. 35 ff.

Prinzen auf Staatskosten wiederhergestellt, sondern ihm vor allem auch das *ius dicendae inter consulares sententiae* verliehen werden sollte (Cl. 6,2). Erscheint Claudius, dem doch von Augustus wie auch danach von Tiberius der Eintritt in die Ämterlaufbahn verwehrt worden war,<sup>10</sup> hier geradezu als eine vom Senat umworbene Persönlichkeit, so steht die von Sueton überlieferte Antwort des Tiberius dazu in einem höchst auffälligen Gegensatz. Der Prinzeps soll den Stimmrechtsbeschuß unter Hinweis auf die *imbecillitas* des Claudius aufgehoben und im übrigen versprochen haben, den Schaden an Claudius' Haus selbst, auf seine eigenen Kosten, beheben zu lassen (Suet. Cl. 6,2). Die Berufung des Tiberius auf die angebliche *imbecillitas* des Claudius wird so ohne weiteres kaum überzeugen können; denn sollte der Senat es wirklich gewagt haben, einem erwiesenermaßen schwachsinnigen oder doch körperlich allzu schwächlichen und aus diesem Grunde bisher von der Ämterlaufbahn ferngehaltenen Prinzen das *ius dicendae inter consulares sententiae* zu verleihen? Die Tatsache, daß Tiberius auch jenen Teil des Beschlusses, wonach Claudius' Haus auf Staatskosten wiederhergestellt werden sollte, nicht akzeptierte, obwohl es hier in keiner Weise auf irgendwelche Qualitäten des Prinzen ankam, beweist deutlich, daß auch für die Zurückweisung der Verleihung des *ius dicendae inter consulares sententiae* nicht die behauptete *imbecillitas* des Claudius den wahren Grund gebildet haben kann, sondern allein die Absicht des Prinzeps, jede nähere Verbindung und ein mögliches Zusammenwirken zwischen dem Senat und dem von diesem so offenkundig umworbenen Claudius von vorneherein auszuschließen.

Die Überlieferung enthält keinen ausdrücklichen Hinweis darauf, wer die treibende Kraft hinter dem genannten Senatsbeschuß war. Indessen kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß der Beschuß wie auch seine Zurückweisung durch Tiberius im Zusammenhang mit den gegen den Prinzeps gerichteten Zielen und Wünschen der Germanicus-Partei zu sehen ist. Claudius war der leibliche Bruder des Germanicus. Mit ihm zusammen gab er im Jahre 6 n. Chr. Gladiatorenspiele zum Andenken an seinen Vater Drusus.<sup>11</sup> Im Jahre 8 n. Chr. wurden von Augustus ebenfalls Zirkusspiele im Namen des Germanicus und Claudius gegeben.<sup>12</sup> Beim Tod des Germanicus ging Claudius, der seit seines Bruders Aufnahme in die *gens Iulia* dessen Namen trug,<sup>13</sup> dem Zug, der unter Agrippinas

<sup>10</sup> Unter Augustus gelangte Claudius nur zur Würde eines Auguralpriesters, Suet. Cl. 4,7, vgl. CIL III 381, V 24. Tiberius gestand seinem Neffen die rein dekorativen *ornamenta consularia* zu, Suet. Cl. 5. Außerdem hatte der Senat nach dem Tode des Augustus den Prinzen neben Tiberius, Drusus und Germanicus als außerordentliches Mitglied ins Kollegium der neugegründeten Priesterschaft der *sodales Augustales* gewählt, Suet. Cl. 6,2, Tac. ann. 1,54,1, CIL III 381, V 24. Vielleicht fällt ebenfalls in die Zeit des Tiberius die Aufnahme unter die *sodales Titii*, CIL III 381, V 24.

<sup>11</sup> Suet. Cl. 2,2; Dio 55,27,3.

<sup>12</sup> Dio 55,33,4.

<sup>13</sup> Suet. Cl. 2,1; zur Frage, ob Sueton mit *Germanici cognomen* den Namen ‚Germanicus‘ oder ‚Nero‘ meint, siehe GAHEIS, RE III 2781 f., mit weiteren Angaben.

Führung die Asche nach Rom brachte, bis nach Tarracina entgegen;<sup>14</sup> er verlieh damit seiner Trauer nach außen hin anderen Ausdruck als Tiberius, Livia und Antonia, die sich von der Öffentlichkeit fernhielten und dadurch zu wenig freundlichen Vermutungen Anlaß gaben.<sup>15</sup> Unter Caligula wurde Claudius vom Volke oft auch mit dem Ruf *feliciter Germanici fratri!* begrüßt, wenn er in Vertretung des Prinzenps den Vorsitz bei den Spielen führte.<sup>16</sup> Bei seiner eigenen Thronerhebung spielte die Tatsache, daß er der Bruder des Germanicus war, durchaus eine Rolle.<sup>17</sup> Als Prinzenps schließlich ließ er das Andenken an seinen Bruder bei jeder Gelegenheit feiern. So wurde während der Wettspiele in Neapel auf seine Veranlassung hin auch eine der griechischen Komödien des Germanicus aufgeführt und nach dem Urteil der Richter preisgekrönt.<sup>18</sup> Die Rückgewinnung des letzten der unter Varus verlorenen Legionsadler durch die Legaten des Claudius im Jahre 41 n. Chr. wurde zum Anlaß für eine Dupondien-Prägung genommen, durch die außer dem unter den Auspizien des Claudius erzielten Erfolg zugleich auch die früheren, auf das gleiche Ziel gerichteten und teilweise erfolgreichen Bemühungen des Germanicus gefeiert wurden.<sup>19</sup> Ist es nach alledem die Verwandtschaft des Claudius mit dem beim Volke so beliebten Germanicus, die schon unter Caligula oft angesprochen wurde und die Claudius selbst nach seinem Herrschaftsantritt propagandistisch herausstellte, so muß eben sie auch für Tiberius bereits ein politischer Faktor gewesen sein, den es angesichts der Formierung der Germanicus-Partei in Rechnung zu stellen galt. Es ist von hier aus verständlich, daß Tiberius jedes Her vorreten des Claudius in der Öffentlichkeit möglichst zu verhindern suchte. Diese Deutung muß um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn es tatsächlich die Hoffnung auf Wiederherstellung der alten *libertas* war, die Germanicus so viele Sympathien zufließen ließ.<sup>20</sup> Besteht hierin doch ein unmittelbarer Berührungs punkt mit dem, was bereits von SCRAMUZZA (a. O. 39) über die ‚republikanische‘ Einstellung auch des jungen Claudius ermittelt worden ist.

Wenden wir uns nun den Nachrichten zu, die über Claudius' Leben in den Jahren unmittelbar vor seinem Herrschaftsantritt, unter der Regierung des Caligula, erhalten sind, so stoßen wir auch hier gleich beim ersten Blick auf Widersprüche in den Angaben, die Sueton über jenen Zeitabschnitt macht. Obwohl nämlich Claudius gerade unter Caligula erstmals zu politischen Ämtern zugelassen wurde, zwei-

<sup>14</sup> Tac. ann. 3,2,3.

<sup>15</sup> Vgl. Tac. ann. 3,3.

<sup>16</sup> Suet. Cl. 7.

<sup>17</sup> Siehe unten S. 377.

<sup>18</sup> Suet. Cl. 11,2.

<sup>19</sup> H. KÜTHMANN, JNG 10,1959/60, 47–55, zu RIC Tiberius Nr. 36 = RIC I S. 119 unten, Taf. VIII 124; andere Germanicus-Gedächtnisprägungen unter Claudius: RIC Claudius Nr. 83 und 84.

<sup>20</sup> Vgl. Tac. ann. 1,33,2; 2,82,2.

mal das Konsulat bekleidete<sup>21</sup> und als Vertreter des Prinzepts verschiedentlich den Vorsitz bei den Spielen führte,<sup>22</sup> soll er nach dem Bericht Suetons unter der Regierung seines Neffen die Rolle des Hofnarren gespielt haben<sup>23</sup> und darüber hinaus sogar Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt gewesen sein (Cl. 9). Schon wenn man die beiden letztgenannten Feststellungen für sich nimmt, wird kaum zu verstehen sein, warum Caligula seinen Onkel in solche Bedrängnis gebracht haben sollte, wenn dieser wirklich nur ein harmloser Tor war. Daß dies keineswegs der Fall war, geht denn auch aus dem Bericht Suetons über die auf die Aufdeckung der Lepidus-Gaetulicus-Verschwörung folgenden Ereignisse hervor (Cl. 9). Claudius wurde damals zusammen mit anderen vom Senat nach Germanien gesandt, um dem dort weilenden Caligula die gebotenen Glückwünsche zu überbringen.<sup>24</sup> Eben diese Gesandtschaft hätte Claudius nun fast das Leben gekostet, denn, so berichtet Sueton, Caligula sei in höchste Wut geraten, weil man ihm ausgerechnet seinen Onkel geschickt habe, gleichsam wie einen Erzieher zu einem Knaben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach dem Bericht mancher Leute Claudius so, wie er angekommen war, d. h. in voller Kleidung, in einen Fluß geworfen wurde. Als Folge dieser unglücklichen Gesandtschaft nennt Sueton schließlich noch die Tatsache, daß Claudius fortan im Senat *ignominiae causa* stets als letzter unter den Konsularen zur Abgabe seiner Stimme aufgefordert wurde. Was an diesem ganzen Geschehen, das von Sueton als einer jener Fälle angeführt wird, bei denen Claudius in eine gefährliche Situation geriet, auffallen muß, ist der Umstand, daß Caligula sich über die Gesandtschaft des Claudius keineswegs deswegen empörte, weil man ihm eine allseits verspottete Person geschickt hatte. Wenn nach Suetons eigener Aussage der Ärger des Caligula vielmehr darauf zurückzuführen war, daß man ihm in Claudius ausgerechnet seinen Onkel geschickt hatte, *quasi ad puerum regendum*, so muß darin ein Vorwurf gesehen werden, der eher darauf schließen läßt, daß zu jener Zeit in Claudius durchaus eine Persönlichkeit gesehen wurde, die dem jungen Prinzepts Ratschläge hätte erteilen können. Darüber hinaus drängt sich der Verdacht auf, daß es nicht nur der ältere, dem äußeren Bild nach gleichsam

<sup>21</sup> Suet. Cal. 15,2 und Cl. 7; 9,1; Dio 59,6,5–6; CIL I<sup>2</sup> p. 71 *fasti Arv.*; für das persönliche Ansehen, das Claudius bereits unter Tiberius in der Öffentlichkeit erworben hatte, spricht überaus deutlich die in Cl. 7 enthaltene Bemerkung Suetons, daß Caligula unmittelbar nach seinem Regierungsantritt Claudius zu seinem Kollegen im Konsulat machte, um in der Öffentlichkeit *secundam existimationem* zu erlangen. Vgl. hierzu TH. D. C. RUTH, The Problem of Claudius, Baltimore 1924, 116. Siehe auch Suet. Cal. 15,1–2, wo Claudius' Wahl zum Kollegen des Caligula im Konsulat als eine der Maßnahmen des jungen Prinzepts angeführt wird, durch die er seine Popularität zu steigern suchte. Die Hinweise Dios (60,3,7) und Suetons (Cl. 38,2) auf Fälle, in denen Claudius während der Regierungszeit des Tiberius und auch des Caligula beleidigenden und ungerechten Handlungen anderer ausgesetzt war, müssen sich hiernach trotz Dios gegenteiliger Darstellung auf Ausnahmeherscheinungen beziehen.

<sup>22</sup> Suet. Cl. 7.

<sup>23</sup> Suet. Cl. 8; vgl. auch Suet. Cal. 23,3; Nero 6,2; Sen. apoc. 15,2.

<sup>24</sup> Ein Parallelbericht über diese Gesandtschaft bei Dio 59,23,2. 5.

mit guten Ratschlägen oder gar Mahnungen anreisende Onkel in Claudius war, der Caligulas Zorn entfachte, sondern vielmehr eine dem Prinzeß nun allzu offensichtlich gewordene Kooperation eben zwischen Claudius und dem Senat.<sup>25</sup> Diese Vermutung wird dadurch gestützt, daß Claudius doch wohl auf Anordnung des Prinzeß hin, der den Einfluß seines Onkels zurückzudrängen suchte, fortan als letzter unter den Konsularen um seine *sententia* gebeten wurde. Ebenso spricht dafür das von Caligula an den Senat gerichtete Verbot, jemals wieder einem seiner Verwandten in irgendeiner Weise Lob oder Ehren zuteil werden zu lassen.<sup>26</sup> Es wird danach also keineswegs eine harmlose, nur mit Spott und Scherz bedachte Rolle gewesen sein, die Claudius unter der Regierung des Caligula in Rom spielte. Vielmehr sind es Suetons eigene Mitteilungen, die bei näherem Zusehen darauf hinzudeuten vermögen, daß Caligula in seinem Onkel eine Person sah, die statt am Rande mitten im politischen Geschehen stand.

Nun gewinnen auch die Nachrichten eine ganz neue Bedeutung, die von einer Gefährdung des Claudius an Leib und Leben berichten. Wir hören von Sueton (Cl. 9,1), daß Claudius während der Regierungszeit des Caligula ständig durch Anschuldigungen beunruhigt wurde, die nicht nur von Fremden, sondern auch von Leuten aus seinem eigenen Hause beim Prinzeß gegen ihn vorgebracht wurden. Nach Josephus, der sich allgemein zum Denunziantenwesen unter Caligula äußert, wurden die meisten Anschuldigungen Caligula zu Gefallen oder auf seine Anregung hin erhoben.<sup>27</sup> Gleichsam zur Illustrierung dieser Zustände berichtet Josephus (A. J. 19,13) dann, daß den Claudius sogar sein Sklave Pollux anklagen konnte und Caligula selbst der Verhandlung gegen seinen Onkel beiwohnte, in der Hoffnung, ihn auf diese Weise aus dem Wege räumen zu können. Als sich diese Hoffnung zerschlug, soll Caligula den Freigelassenen Callistus aufgefordert haben, Claudius zu vergiften. Jedenfalls behauptete nach Angaben des Josephus (A. J. 19,67) Callistus später, ihm sei von Caligula befohlen gewesen, Claudius durch Gift zu töten, was er aber mittels unzähliger Ausreden immer wieder habe hinauszögern können. Wieweit die Aussage des Callistus Glauben verdient, mag dahingestellt bleiben.<sup>28</sup> Immerhin scheint Claudius selbst die Behauptung des Callistus ernst genommen zu haben.

Sieht man von dem angeblichen Giftmordversuch des Caligula einmal ab, so bleiben doch als Tatsache die offenbar mehrfach gegen Claudius angestrengten Prozesse. Zwar muß dabei entsprechend dem uns unbekannten Inhalt der jeweiligen

<sup>25</sup> Dio (59,23,2) berichtet ausdrücklich, daß nur Claudius vom Senat unmittelbar zum Mitglied der Gesandtschaft gewählt wurde, während die anderen Gesandten durch das Los bestimmt wurden.

<sup>26</sup> Dio 59,23,2; ein erstes derartiges Verbot hatte Caligula bereits unmittelbar zuvor, bei der Aufdeckung der Verschwörung, ausgesprochen, Dio 59,22,9.

<sup>27</sup> Jos. A. J. 19,12; vgl. auch 19,131.

<sup>28</sup> Josephus (A. J. 19,68–69) sucht mit allem Nachdruck die Behauptung des Callistus als spätere Erfindung dieses opportunistischen Freigelassenen zu entlarven.

Anschuldigungen auch ungeklärt bleiben, wieweit Claudius in den einzelnen Fällen ein Opfer falscher Verdächtigungen war und wieweit er tatsächlich Anlaß zu Anschuldigungen und Verdacht bot. Aber was auch immer im einzelnen vorgelegen haben mag, die Prozesse zeigen noch einmal mit aller Deutlichkeit, daß Claudius unter Caligula nicht als harmloser Trottel, sondern als Mann von politischer Bedeutung angesehen wurde.

Wenn bis jetzt lediglich aus den feindseligen Aktionen des Prinzepts gegen seinen Onkel auf Claudius' wahre Bedeutung und Einschätzung zur Zeit des Caligula geschlossen wurde,<sup>29</sup> so bieten darüber hinaus die Quellen wenigstens an einer Stelle auch die Möglichkeit eines unmittelbaren Einblicks in die von Claudius am Hofe des Caligula tatsächlich eingenommene Position. Es ist der soeben bereits herangezogene Bericht des Josephus über den mächtigen Freigelassenen Callistus, der eine in der Forschung bisher noch nicht berücksichtigte und dabei doch so wertvolle Mitteilung enthält. Nach einer kurzen Schilderung des skrupellosen, hochgekommenen Günstlings, der unter Caligula über eine ungeheure Macht und ein riesiges Vermögen verfügte (A. J. 19,64–65), berichtet Josephus nämlich, daß selbst Callistus aus mancherlei Gründen, vor allem aber wegen seines großen Reichtums, sich vor seinem Herrn schließlich nicht mehr sicher fühlte (A. J. 19,65). Er habe infolgedessen fortan auch Claudius den Hof gemacht und sei heimlich auf seine Seite übergegangen – *κρυπτῶς μετακαθίζων πρὸς αὐτὸν* –, in der Erwartung, daß nach Caligulas Tod die Herrschaft auf Claudius übergehen werde und er selbst dann auf Grund des rechtzeitigen Stellungswechsels Aussicht auf Beibehaltung seiner einflußreichen Position habe.<sup>30</sup> Deutlich zeigt diese Nachricht, daß Claudius zur Zeit der Herrschaft des Caligula von den einflußreichsten Männern Roms ernst genommen, ja als ein möglicher Nachfolger des regierenden Prinzepts angesehen wurde.

Der letztgenannte Punkt verlangt noch besondere Beachtung. Josephus erzählt die Geschichte von Callistus innerhalb seiner Darstellung der immer weitere Kreise ziehenden und dann tatsächlich zu Caligulas Ermordung führenden Verschwörung. Dazu stimmt, daß Sueton (Cal. 56,1) ausdrücklich von der *conscientia potentissimorum libertorum praefectorumque praetori* spricht und Cassius Dio den Callistus

<sup>29</sup> Zur hier nicht näher berücksichtigten finanziellen Bedrängnis, in die Claudius von Caligula gebracht wurde, vgl. Suet. Cl. 9,2 und Dio 59,28,5: erzwungener ‚Einkauf‘ in die Priesterschaft des Juppiter-Latiaris-Kultes. Allgemeine Hinweise auf die Gefahren, denen Claudius unter Caligula ausgesetzt war, in Jos. A. J. 19,221 und 230; die letztgenannte Stelle – der Senat ermahnt nach Caligulas Ermordung den bereits im Prätorianerlager befindlichen Claudius, er solle eingedenk sein ὃν ὑπὸ Γαῖου καὶ αὐτὸς κινδυνεύσειν σὺν αὐτοῖς –, läßt bei scharfer Interpretation ebenfalls wieder auf ein Zusammenwirken des Claudius mit dem Senat unter Caligula schließen.

<sup>30</sup> Jos. A. J. 19,66: *ῶστε δὴ καὶ Κλαύδιον ἐθεράπευε (Κάλλιστος) κρυπτῶς μετακαθίζων πρὸς αὐτὸν ἐλπίδι τοῦ κἀν εἰς ἐκεῖνον ἤξειν τὴν ἡγεμονίαν Γαῖου μεταστάντος, αὐτῷ τὴν ὑπόθεσιν τῆς τιμῆς τὴν ἐφ' ὅμοιοις ἵσχυν προκαταθέμενος χάριν καὶ φιλανθρωπίας λόγον* (vgl. NIESE z. St.).

sogar als einzigen unter den bedeutenderen Hintermännern des Attentats namentlich nennt.<sup>31</sup> Wenn nun Josephus in dem gleichen Zusammenhang berichtet, Callistus habe sich dem Claudius angeschlossen, weil er in ihm den Nachfolger des Caligula sah, so kann das nur heißen, daß Claudius schon vor der Ermordung des Caligula von einem um ihn gescharten Teil der Verschwörer als neuer Prinzeß ausersehen war. Wie sehr Claudius selbst dabei für uns in die Nähe der weitverzweigten Verschwörung tritt, wird kaum noch einer besonderen Hervorhebung bedürfen. Über Callistus, der später sein Sekretär *a libellis* wurde, und sicherlich auch andere seiner Anhänger wird er zumindest ein Mitwisser eben jenes Komplotts gewesen sein, das ihm den Weg zur Herrschaft frei machte.

Läßt unsere Hauptquelle, der Bericht Suetons, auch das Leben des Claudius unter Caligula zunächst in einem für den späteren Herrscher wenig günstigen Licht erscheinen, so haben wir uns doch nach allem, was unsere Untersuchung erbracht hat, eine positivere Vorstellung von dem Bild zu machen, das Claudius während der Herrschaft seines Neffen den interessierten Kreisen Roms bot. Denn nachdem die von Caligula gegen seinen Onkel gerichteten gefährlichen Anschläge bereits auf eine keineswegs harmlose politische Rolle des Claudius gewiesen hatten, führen die zuletzt getroffenen Feststellungen zu der sicheren Erkenntnis, daß der Argwohn des Caligula durchaus nicht unberechtigt war. Hiernach wird man aber auch vermuten dürfen, daß Claudius tatsächlich über beachtliche Fähigkeiten verfügte, mit denen er trotz der entwürdigenden Demütigungen durch Caligula auf die einflußreichsten Männer Roms Eindruck zu machen vermochte.<sup>32</sup> Die politische Rolle, die Claudius bereits vor seiner Thronbesteigung gespielt hat, stützt somit nachdrücklich die am Anfang aufgegriffene Bemerkung Dios, die Prätorianer hätten Claudius auf den Thron erhoben, u. a. weil sie ihn für ἐπιεικῆς hielten. Suetons Darstellung, wonach der zur Herrschaft völlig ungeeignete Claudius wider alles menschliche Erwarten allein durch einen blinden Zufall an die Macht gelangt sei,

<sup>31</sup> Dio 59,29,1; auch nach dem verlorenen Bericht des Tacitus scheint Callistus an dem zur Ermordung des Caligula führenden Geschehen beteiligt gewesen zu sein, vgl. Tac. ann. 11,29,1. Über die Ursache oder doch den Anlaß für die Beteiligung des Callistus und der Präfekten an der Verschwörung siehe neben Jos. A. J. 19,65 vor allem Dio 59,25, 7–8 (Zon.; Petr. Patr.) und Suet. Cal. 56,1.

<sup>32</sup> Neben anderen, praktischeren Fähigkeiten und Kenntnissen wird es vor allem auch das Gelehrtentum des Claudius gewesen sein, das seine Umgebung beeindruckte. Ein Teil der von Sueton aufgeführten philologischen und insbesondere historiographischen Werke des Claudius war bereits vor seiner Thronerhebung entstanden, Suet. Cl. 41 und 42,2; vgl. auch Dio 60,2,1; zum Gelehrtentum des Claudius vgl. im übrigen: G. HERZOG-HAUSER, Kaiser Claudius als Gelehrter, Wien. Bl. 2, 1923, 83 ff.; MOMIGLIANO (wie oben A. 3, engl. Ausgabe) 1–19; eine Sammlung der einschlägigen Quellenstellen bei G. LIENHART, Tiberius Caligula Claudius Nero quid extra munera imperatoria scripserint, Diss. Freiburg 1934, 32–43; siehe auch H. PETER, Historicorum Romanorum Reliquiae, Bd. 2, Leipzig 1906, 92–94; schließlich zu Claudius' Bildung und Gelehrsamkeit H. BARDON, Les empereurs et les lettres latines d'Auguste à Hadrien<sup>2</sup>, Paris 1968, 125 ff.

erweist sich dagegen als Produkt einer tendenziösen, claudiusfeindlichen Geschichtsschreibung. Eine Bestätigung dieses Ergebnisses und die Möglichkeit, den tatsächlichen Verlauf der einzelnen zur Thronerhebung des Claudius führenden Ereignisse zu verfolgen, bietet nun der bisher noch unberücksichtigte, ausführliche Bericht, den Flavius Josephus im 19. Buch der *Antiquitates Judaicae* über die Ermordung des Caligula und die Thronerhebung des Claudius gibt. Auf diesen Bericht sei im Folgenden die Aufmerksamkeit gerichtet.

Der indirekt deutenden und bewertenden Kompositionsweise des Josephus bzw. des von ihm im 19. Buch der A. J. weithin zugrundegelegten römischen Historikers<sup>33</sup> ist es zu verdanken, daß wir im Laufe der Darstellung gleich zweimal einem Bericht über die zur Akklamation führende Ergreifung des Claudius durch die Prätorianer begegnen. Gegenüber dem Hauptbericht in A. J. 19,212 ff., der ausführlich und in dramatisierter Fassung die Ereignisse um Claudius' Auffindung und Ergreifung schildert, scheint der sehr viel früher, nämlich in A. J. 19,162–165, gegebene kurze Bericht allein den Zweck zu verfolgen, den Inhalt der unmittelbar darauf folgenden Rede des Konsuls Cn. Sentius Saturninus in einem zweifelhaften Licht erscheinen zu lassen. Dadurch, daß die Ausrufung des Claudius zum Imperator dem Leser von Anfang an bekannt ist, soll der voll Pathos zum Ausdruck gebrachte Glaube des Konsuls und des Senats, die Zeit der Freiheit, d. h. der Senatherrschaft, hebe wieder an, als bedauernswerte Illusion bloßgestellt werden.<sup>34</sup> Genaue diese Aufgabe des kurzen Berichtes, nämlich weniger über das von ihm wiedergegebene Geschehen in allen Einzelheiten Auskunft zu geben, als vielmehr ein anschließend geschildertes Ereignis in ein zweifelhaftes Licht zu rücken, scheint ihn vor der den wahren Sachverhalt in hohem Maße verunklärenden kunstvollen Ausgestaltung, wie sie für den Hauptbericht kennzeichnend ist, bewahrt zu haben. So ist es nicht der Hauptbericht, sondern der kurze Bericht in A. J. 19,162–165, der uns in aller Klarheit wissen läßt, daß die Prätorianer sofort nach der Ermordung des Caligula eine Versammlung abhielten, auf der sie nach eingehender Beratung den Beschuß faßten, Claudius zum Imperator auszurufen. Ohne jeden Verzug sollen sie sogleich zur Tat geschritten sein: ἦρπαστο μὲν δὴ Κλαύδιος ὑπὸ τοῦ στρατιωτικοῦ. Als Gründe, die für den Akklamationsbeschuß ausschlaggebend waren, werden genannt: Die Mängel eines dem Senat alle Macht übertragenden Regierungssystems – objektiv wie auch vom Interesse der Prätorianer aus gesehen –, dann die Furcht, es könnte eine andere Persönlichkeit ohne das Zutun der Truppe den Prinzipat erlangen, und schließlich die Hoffnung, Claudius werde, erst einmal zur Herrschaft gelangt, ihre Privilegien bestätigen und sich durch ein Donativ erkenntlich zeigen. Auch soll darauf hingewiesen worden sein, daß er ein Onkel des ermordeten Prinzen sei und keiner der Senatoren sich mit ihm vergleichen könne, sowohl nach der ἀρετή seiner Vorfahren wie auch nach dem hohen Stand seiner

<sup>33</sup> Hierzu D. TIMPE, Historia 9, 1960, 474 ff.

<sup>34</sup> TIMPE a. O. 477.

Bildung.<sup>35</sup> Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir zu den in der Versammlung vorgebrachten Argumenten auch noch den Hinweis auf Claudius' nahe Verwandtschaft mit Germanicus, seinem bei den Truppen immer noch in bester Erinnerung stehenden Bruder, zählen; findet sich doch dieser Hinweis an erster Stelle unter den – ansonsten sich mit den in A. J. 19,162–165 angegebenen Argumenten praktisch deckenden – Gründen, die dem Hauptbericht nach für jene Soldaten bestimmt gewesen sein sollen, die dem von ihren Kameraden bereits ergriffenen Claudius auf der Straße begegneten, seine Erhebung begrüßten und sich dem Zug zum Prätorianerlager anschlossen (A. J. 19,223–225). Ganz offensichtlich handelt es sich hier, innerhalb des Hauptberichtes, um nichts anderes als eine von dem Historiker vorgenommene Projektion der in Wahrheit vor Claudius' Egreifung angestellten Überlegungen auf einen nach diesem Ereignis liegenden Zeitpunkt.<sup>36</sup>

SCRAMUZZA<sup>37</sup> und TIMPE<sup>38</sup> sind auf die für die Prätorianer bedeutsamen Gesichtspunkte bereits näher eingegangen. So sei hier allein auf die Betonung von Claudius' hoher Bildung hingewiesen. Selbst wenn – vor allem im frühen Prinzipat – neben der edlen Abstammung gerade auch die *παιδεία* zu den gleichsam selbstverständlichen Eigenschaften eines Prinzen gehörte,<sup>39</sup> wird man im vorliegenden Falle, wo den Prätorianern die Gefahr der Aufstellung eines Senatsprinzen vor Augen stand, den Hinweis auf die von keinem der Senatoren erreichte *παιδεία* des Claudius doch auch als Ausdruck dafür ansehen dürfen, daß er tatsächlich als ein Mann von überragender Bildung bekannt war. Neben Claudius' umfangreichen philologischen und vor allem historiographischen Veröffentlichungen<sup>40</sup> mag als Bestätigung auch die Anerkennung gelten, mit der selbst ein Tacitus sich später über Claudius' rhetorische Fähigkeiten äußerte (ann. 13,3,2). Schließ-

<sup>35</sup> Jos. A. J. 19,164; der verderbte Text (vgl. NIESE z. St.) läßt auf jeden Fall soviel deutlich werden, daß Claudius sich nach Ansicht der Prätorianer durch seine *παιδεία* vor allen Senatoren auszeichnete.

<sup>36</sup> Auch SCRAMUZZA, The Emperor Claudius 56, nimmt auf Grund von Jos. A. J. 19, 162–165 ohne weiteres an, daß die Beratung und der Akklamationsbeschuß der Prätorianer der Auffindung des Claudius vorangingen; ebenso im Ergebnis wohl auch MOMIGLIANO (wie oben A. 3, engl. Ausgabe) 21 und vor allem GARZETTI (wie oben A. 5) 111 f. An der Überlieferung, welche die zur Akklamation führende Egreifung des Claudius auf einen Zufall zurückführt, wird festgehalten insbesondere von F. STAHELIN, Kaiser Claudius, in: Reden und Vorträge, Basel 1956, 150, J. P. V. D. BALSDON, The Emperor Gaius (Caligula), Oxford 1934 (Nachdruck 1964), 105, M. P. CHARLESWORTH, CAH X 667.

<sup>37</sup> The Emperor Claudius 53 ff.; ebd. 60 ff. auch ausführlich zu dem von Claudius dann tatsächlich gespendeten Donativ.

<sup>38</sup> Kontinuität 87 f.

<sup>39</sup> So weist Josephus z. B. selbst bei Caligula auf dessen glänzende rhetorische Fähigkeiten wie überhaupt auch auf seine nach dem Vorbild des Tiberius erworbene hohe Bildung hin, A. J. 19,208 ff.

<sup>40</sup> Dio (60,2,1) berührt sie ausdrücklich im Zusammenhang mit der Feststellung, daß Claudius seinen geistigen Fähigkeiten nach nicht geringzuachten war, sondern *ἀεὶ καὶ ἐν παιδείᾳ ἤσκητο*, ... Im übrigen siehe o. Anm. 32.

lich muß das große Interesse, das Claudius als Prinzeps dem Bereich der Justiz entgegenbrachte, dafür sprechen, daß er sich früher auch intensiv juristischen Studien gewidmet hatte.

Gegenüber dem in seiner Knappheit klar und eindeutig gefaßten Bericht in A. J. 19,162–165 bietet, wie bereits angedeutet, die Ermittlung der wahren historischen Aussage, soweit sie in Josephus' Hauptbericht über die Erhebung des Claudius (A. J. 19,212 ff.) enthalten ist, merkliche Schwierigkeiten. Zu eben diesem ausführlichen Bericht hat bereits SCRAMUZZA (a. O. 13 f.) bemerkt, daß die zur Akklamation führende Ergreifung des Claudius durch die Prätorianer von Josephus ebenso wie von Sueton und Cassius Dio als das Ergebnis eines bloßen Zufalls hingestellt wird. In der Tat läßt der in A. J. 19,212 ff. gegebene Bericht, so sehr er die in A. J. 19,162–165 herangezogene Überlieferung noch durchschimmern läßt, kaum eine andere Deutung zu. Die der Ergreifung des Claudius vorangegangene Versammlung der Prätorianer wird zwar noch erwähnt (A. J. 19,214 f.), von dem Beschuß, Claudius zum Imperator auszurufen, erfahren wir jedoch nichts mehr. Die Schilderung der Auffindung des Claudius und seiner ersten Begrüßung als Imperator im Palast stellt genau wie bei Sueton das spontane Handeln eines hier als Gratus namentlich vorgestellten Prätorianersoldaten<sup>41</sup> heraus, von dem der Leser den Eindruck empfängt, daß er rein zufällig auf den sich versteckt haltenden Onkel des ermordeten Prinzeps gestoßen ist (A. J. 19,217 ff.). Auf derselben Linie liegt die obenerwähnte Tatsache, daß die Überlegungen, die für den der Ergreifung des Claudius vorangegangenen Akklamationsbeschuß bestimmt waren, in A. J. 19,223–225 auf einen Zeitpunkt projiziert sind, zu dem die Soldaten mit Claudius bereits zum Prätorianerlager zogen. TIMPE<sup>42</sup> weist schließlich noch darauf hin, daß auch innerhalb der Gratuszene gewisse Züge an jenes lächerliche Claudiusbild erinnern, wie es uns von der späteren, vor allem wohl von Seneca geprägten Geschichtsschreibung her bekannt ist. Scheint nach alledem auch Josephus mit seinem ausführlichen Bericht in A. J. 19,212 ff. auf die Seite derer zu treten, die von Claudius anlässlich der Darstellung seiner Thronerhebung ein höchst ungünstiges Bild zeichnen, so bleibt andererseits doch festzustellen, daß der Text auch eine Schicht enthält, in der eine sehr viel positivere Bewertung des Claudius zum Ausdruck kommt.

Gleich am Anfang, in A. J. 19,212 f., wo über Claudius' Verhalten unmittelbar nach der Ermordung des Caligula berichtet wird, hebt sich Josephus' Darstellung deutlich von der des Sueton ab. Denn während wir bei diesem zunächst davon hören, daß Claudius sich, um sein Leben besorgt, an einer abgelegenen Stelle des Palastes verbarg, wird von Josephus hinzugefügt: „... obwohl er (Claudius) keinen anderen Grund für eine Gefahr sehen konnte als seine γενναιότης“. Selbst wenn

<sup>41</sup> Nach Aurelius Victor (de Caes. 3,16) war es ein aus Epirus stammender Centurio mit Namen Vimius, der Claudius zufällig in seinem Versteck fand.

<sup>42</sup> Historia 9, 1960, 480 f.

damit die Verwandtschaft mit dem soeben ermordeten Caligula gemeint sein sollte, lässt doch die Wahl des Wortes γενναιότης eine dem Claudius gegenüber zumindest nicht unfreundliche Einstellung erkennen. Dies um so mehr, wenn es gleich anschließend heißt, daß Claudius sich in seinem Leben als Privatmann bescheiden und zufrieden mit dem gezeigt hatte, was er besaß, ein Mensch, der sich mit seinen Studien beschäftigte und sich von allem, was zu Unruhe führen konnte, fernhielt. Nicht ohne Sympathie und in Übereinstimmung mit dem, was oben zur παιδεία des Claudius festgestellt wurde, lässt der Text hier das Bild eines in seinem Verhalten unprätentiösen, mit seinen Neigungen vor allem Kunst und Wissenschaft zugewandten Menschen erstehen.

Als wesentlicher Anlaß für Claudius' Angst wird dann in der Einleitung zur Grattusszene (A. J. 19,216) eine Tatsache genannt, die wahrhaftig furchterregend wirken mußte: Claudius hatte mitansehen müssen, wie die abgehauenen Köpfe τῶν περὶ τὸν Ἀσπρήνον vorbeigetragen wurden. Wie wir aus den vorausgehenden Ausführungen des Josephus erfahren, hatte der Senator Asprenas<sup>43</sup> am Tage des Attentats dem Opfer des Caligula für den Divus Augustus beigewohnt. Er war dabei vom Blut des Opfertieres bespritzt worden, was als unglückliches Omen galt.<sup>44</sup> Auch danach befand sich Asprenas in der unmittelbaren Umgebung des Caligula, den er im Einvernehmen mit den Verschwörern zum Verlassen des Theaters drängte.<sup>45</sup> Nach der Ermordung des Caligula wurde Asprenas wie auch zwei andere Senatoren von den aufgebrachten germanischen Leibwächtern erschlagen (A. J. 19,121–126). Gehörte also auch Asprenas zum Kreis der Verschwörer, so darf aus der Todesangst, die Claudius angesichts der abgehauenen Senatorenköpfe befiel, vielleicht sogar geschlossen werden, daß Asprenas und womöglich auch die beiden anderen Senatoren der unter Caligula heimlich um Claudius gebildeten Faktion angehört hatten. Auf jeden Fall kann festgehalten werden, daß Josephus' Bericht deutlich macht, welch triftigen Grund Claudius dafür hatte, sich an einen weniger leicht auffindbaren Ort des Palastes zurückzuziehen.

Schließlich enthält auch die Schilderung der Grattusszene selbst bemerkenswerte Hinweise. So soll Claudius die ihn ergreifenden Prätorianer um Schonung angefleht haben, δείσας, μὴ κατὰ φρονὴν ἀποθάνοι τὴν Γαῖαν.<sup>46</sup> Der Text lässt hier besonders klar etwas von der wahren Rolle des Claudius, der zumindest ein Mitwisser der Verschwörung war, durchblicken. In diesem Sinne kann auch das folgende ver-

<sup>43</sup> Vermutlich identisch mit P. Nonius Asprenas, dem Konsul des Jahres 38 n. Chr.; vgl. GROAG, RE XVII 873 Nr. 19.

<sup>44</sup> Jos. A. J. 19,87; vgl. auch 19,123; nach Sueton (Cal. 57,4) soll es Caligula selbst gewesen sein, der vom Blut des Opfertieres bespritzt wurde.

<sup>45</sup> Jos. A. J. 19,98; überliefert ist zwar Ἀμβρωνᾶς oder Ἀμπρόνας (vgl. NIESE z. St.), doch muß die Tatsache, daß Asprenas am gleichen Tage schon bei dem Opfer an den Divus Augustus zur nächsten Umgebung des Caligula gehörte, zu dem Schluß führen, daß der so ähnlich heißende, sonst unbekannte Mann in Wirklichkeit kein anderer als eben Ἀσπρήνας war; ebenso GROAG, RE XVII 873 Nr. 19.

<sup>46</sup> Jos. A. J. 19,218, vgl. NIESE z. St.

standen werden. Claudius soll in seiner Furcht die Prätorianer darauf aufmerksam gemacht haben, daß er von den Ereignissen nichts im voraus gewußt habe (A. J. 19,218). Wenn nun Gratus angeblich lächelnd darauf antwortete, Claudius solle aufhören, kleinmütig an seine Rettung zu denken und vielmehr stolz auf die ihm übertragene Herrschaft sein (A. J. 19,219), so könnte man eben diese unter Lächeln vorgetragene Entgegnung doch wohl auch so verstehen, daß Gratus als ein Mann vorgestellt werden soll, der nur zu gut über Claudius' wahre Rolle Bescheid wußte.<sup>47</sup> Die neben aller Furcht von Claudius dann sogleich auch gezeigte Freude (A. J. 19,220) erweist schließlich deutlich, daß ihm seine Erhebung zum Imperator von Anfang an kaum ganz unglaublich zu sein schien.<sup>48</sup>

Auch in Hinsicht auf die wirkliche Einschätzung der Persönlichkeit des Claudius durch die Prätorianer bietet der ausführliche Bericht des Josephus im Grunde kein negatives Bild. Gratus spricht Claudius gegenüber von der Herrschaft, ἦν οἱ θεοὶ Γάιου ἀφηρημένοι τῇ σῇ συνεχώρησαν ἀρετῇ πρόνοιαν τῆς οἰκουμένης λαβόντες (A. J. 19,219). Sicher, dies hohe Pathos in den Worten des einfachen Prätorianersoldaten, der dem von ihm als Imperator begrüßten, aber noch um sein Leben bangenden Claudius gegenübersteht, scheint der tatsächlichen Aussage alle Ernsthaftigkeit zu nehmen und möchte uns am ehesten auf einen ironischen Hintersinn schließen lassen. Aber andererseits haftete der Szene, der Begrüßung des aus seinem Versteck hervorgeholten, um sein Leben fürchtenden Claudius als Imperator, ja schon von Natur aus etwas Komisches an. So werden wir den Hinweis auf die ἀρετῇ des Claudius kaum als das bloße Produkt einer bewußten Ausgestaltung der Szene durch den Historiker aufzufassen haben. Die durchaus von Achtung erfüllte Einstellung der Prätorianer gegenüber Claudius läßt der Text vielmehr auch noch in den Äußerungen jener Soldaten hervortreten, die, angeblich ohne Kenntnis des wahren Vorgangs, sich unmittelbar im Anschluß an die Gratusszene eingefunden und nun gemeint haben sollen, Claudius werde ἐπὶ κόλασιν abgeführt.<sup>49</sup> Kann hieraus bereits auf eine den Soldaten zugeschriebene selbstverständliche Einschätzung des Claudius als eines Mannes geschlossen werden, der als Gegenspieler des Caligula in Betracht kam und von daher wegen des Attentats womöglich einen Verdacht auf sich gezogen hatte, so gibt der Text darüber hinaus auch noch Hinweise darauf, daß die Soldaten geradezu von Sympathie gegenüber Claudius erfüllt waren. Denn sie sollen daran gedacht haben, daß er während seines ganzen Lebens ein ἀνὴρ ἀποάγμων gewesen war und sich unter Caligula beträchtlichen Gefahren ausgesetzt gesehen hatte. So sollen denn einige von ihnen auch gefordert haben, daß Claudius' Fall den Konsuln zur Entscheidung vorgelegt werde (A. J. 19,221).

<sup>47</sup> Die von TIMPE, Historia 9, 1960, 481, hier herausgestellte komische Pointe läge dann gleichsam auf einer anderen Ebene.

<sup>48</sup> Vgl. SCRAMUZZA, The Emperor Claudius 57.

<sup>49</sup> Jos. A. J. 19,221; der Text ist in diesem Paragraphen verderbt, läßt aber den Sinn kaum zweifelhaft erscheinen; vgl. NIESE z. St.

Das Durchscheinen eines positiven Claudiusbildes lässt sich in Josephus' Text somit an vielen Stellen aufzeigen und ist um so beachtlicher, als gegenüber der konsequent claudiusfeindlichen Darstellung Suetons hier auch der Gesamtzusammenhang, in den der Bericht über Claudius' Thronerhebung gestellt ist, von keiner gegen den neuen Herrscher gerichteten Tendenz bestimmt ist.<sup>50</sup> Die damit notwendig auftauchende Frage, wie das Vorhandensein der positiven Aspekte innerhalb eines Berichtes zu erklären ist, der seiner Komposition nach – Erhebung des Claudius auf Grund eines durch Zufall ausgelösten spontanen Handelns der Prätorianer – der von Sueton verfolgten negativen Tendenz entspricht, dürfte aus der Entstehungsgeschichte des hier vorliegenden Textes heraus zu beantworten sein. Es ist von TIMPE<sup>51</sup> bereits angenommen worden, daß der römische Autor der von Josephus in A. J. 19,1–273 weithin ausgeschriebenen Darstellung auch seinerseits bereits von einer anderen Quelle ausging, in dem Sinne, daß er den von ihr gebotenen Zusammenhang „nach eigener, besserer Einsicht in die Verhältnisse umkomponiert und mit einer anderen Gliederung überlagert“ hat. Bei diesem in der Tat vorauszusetzenden ursprünglichen, pragmatischen Zusammenhang werden wir indessen nun gerade nicht, wie TIMPE<sup>52</sup> meint, an eine claudiusfeindliche Beurteilung des Prinzen zu denken haben; vielmehr dürfte der genannte Zusammenhang dahingehend zu bestimmen sein, daß er eine ausgesprochen claudiusfreundliche Tendenz aufwies, was sich wohl nicht nur im wahrheitsgetreuen Grundaufbau der Geschehensdarstellung – Claudius' Ergreifung und Akklamation auf Grund eines vorausgegangenen entsprechenden Beschlusses der Prätorianer –, sondern auch in der näheren Ausgestaltung der einzelnen Ereignisse gezeigt haben wird. Unter dem Einfluß der zu seiner Zeit bereits weitverbreiteten claudiusfeindlichen Überlieferung, vielleicht aber auch nur unter dem Gesichtspunkt einer Dramatisierung des geschichtlichen Stoffes muß sich dann der Autor der Josephusvorlage<sup>53</sup> zu jener Umgestaltung der ihm vorliegenden Quelle entschlossen haben, die den Vorgang der Thronerhebung des Claudius in ein für diesen weniger günstiges Licht rückte, die andererseits aber auch nicht so weit ging, daß sie wirklich alle claudiusfreundlichen Aspekte ausgemerzt hätte. Zu der vom Josephus-Autor benutzten Urquelle sei im übrigen noch die Vermutung geäußert, daß sie inhaltlich der unter Claudius geltenden offiziellen Darstellung der Ereignisse entsprach. Denn der nicht nur in A. J. 19,217 ff., sondern gerade auch in dem wahrscheinlich sehr eng an die Urquelle angelehnten kurzen Bericht in A. J. 19,162–165 nachdrücklich hervorge-

<sup>50</sup> Die später von Josephus herausgestellte Abhängigkeit des Claudius von Herodes Agrippa (A. J. 19,236 ff.) soll nicht die Schwäche des Claudius, sondern die angeblich entscheidende Bedeutung zeigen, die der Rolle des jüdischen Königs bei der Auseinandersetzung mit dem Senat zukam; vgl. den ganz anders klingenden Bericht in B. J. 2,206 ff.

<sup>51</sup> Historia 9, 1960, 480.

<sup>52</sup> Ebd. 481.

<sup>53</sup> Zu seiner Identifizierung mit Fabius Rusticus oder Cluvius Rufus siehe TIMPE, Historia 9, 1960, 500 f.

hobene Gedanke der ἀρπαγή, der gewaltsamen Ergreifung des Claudius durch die Prätorianer,<sup>54</sup> dürfte sehr wohl auf der Linie einer Politik und Propaganda des Claudius gelegen haben, die der gegen seine Thronbesteigung gerichteten Senatsopposition beschwichtigend entgegenzutreten suchte. Einem Claudius, der ohne, ja gegen seinen Willen ergriffen und zur Akklamation geführt wurde, konnte vom Senat kaum ein Vorwurf gemacht werden.<sup>55</sup> Auf die aus der Urquelle übernommene offizielle Version der Ereignisse mag schließlich auch die Tatsache zurückzuführen sein, daß, abgesehen von den für sich allein in ihrer wirklichen Bedeutung nicht voll verständlichen Hinweisen in A. J. 19,66 und 218–220,<sup>56</sup> die Verbindung des Claudius mit der zu Caligulas Ermordung führenden Verschwörung nirgends deutlich herausgestellt wird. Ein Prinzens, der die unmittelbar am Attentat beteiligten Personen abschreckungshalber hinrichten ließ,<sup>57</sup> durfte seine eigene Beteiligung, und wenn sie nur in der Mitwisserschaft bestand, nicht allgemein bekanntwerden lassen.

Was bis hierhin der von Josephus in den A. J. gegebenen Gesamtdarstellung – besonders dem kurzen Bericht in A. J. 19,162–165 – an einzelnen historischen Fakten zur Thronerhebung des Claudius entnommen werden konnte, sei zum Schluß nun zusammen mit einigen weiteren, sich auf den Text der A. J. stützenden Feststellungen in einen fortlaufenden Zusammenhang zu stellen versucht. Zunächst die gegen Caligula gerichtete Verschwörung: Nach dem, was über die Beteiligung von Anhängern des Claudius an ihr ausgemacht werden konnte, ergibt sich für sie ein recht uneinheitliches Bild. Es müssen in dieser Verschwörung von Anfang an die verschiedensten Richtungen vertreten gewesen sein, Kräfte, die nur durch den gemeinsamen Wunsch, Caligula und seine Tyrannie zu beseitigen, zunächst zusammengehalten wurden.<sup>58</sup> Sowie das Attentat geglückt war, brach die gemeinsame Front auseinander, und es zeichneten sich nicht nur eine die Wiederherstellung der vorcaesarischen Senatsherrschaft betreibende<sup>59</sup> und eine auf die Errichtung eines Senatskaisertums abzielende, in sich wiederum mehrfach gespaltene Faktion

<sup>54</sup> Vgl. auch Jos. B. J. 2,204.

<sup>55</sup> Sehr deutlich in diesem Sinne Jos. B. J. 2,207; vgl. auch 2,209; schließlich ist hier auch Suet. Cl. 10,3 zu nennen: *accitusque et ipse per tr. pl. in curiam ad suadenda quae vide-rentur, vi se et necessitate teneri respondit.*

<sup>56</sup> Siehe oben S. 374 und S. 379 f.

<sup>57</sup> Jos. A. J. 19,268, NIESE z. St.; 19,269; Suet. Cl. 11,1; Dio 60,3,4.

<sup>58</sup> Der Beteiligung ganz verschiedener Richtungen an derselben Verschwörung kam die Tatsache entgegen, daß die Verschwörer sich einander als Teilnehmer des Komplotts weitgehend unbekannt blieben; zu dieser Technik TIMPE, Kontinuität 80 f.

<sup>59</sup> Als Vertreter einer fast bis zum Ende kompromißlos jede Form des Prinzipats ablehnenden Richtung werden in Josephus' A. J. die unmittelbar am Anschlag auf Caligula beteiligten Verschwörer, unter ihnen vor allem der Prätorianertribun Cassius Chaerea, herausgestellt (A. J. 19,255–258; vgl. auch 19,46 und 261). Hierin ausschließlich eine nachträgliche legendenhafte Verklärung eben des Chaerea und seiner nächsten Mitstreiter durch den in senatorischer Tradition stehenden Josephus-Autor zu sehen, wird kaum

ab,<sup>60</sup> sondern es wird zugleich auch eine Partei derjenigen bestanden haben, die, wie etwa Callistus, die Nachfolge des Claudius im Prinzipat erstrebten.<sup>61</sup> Die aufbrechenden Gegensätze gingen dabei so weit, daß sich unter den Gegnern einer weiteren Herrschaft des Caesarenhauses sogar solche fanden, die nicht davor zurückschreckten, auch Caligulas Frau und Tochter ermorden zu lassen,<sup>62</sup> und die selbst den Claudius liquidieren wollten. Für letzteres spricht<sup>63</sup> jedenfalls eine nach dem Bericht des Josephus gegen Claudius gerichtete Drohung des Senats<sup>64</sup> ebenso wie die dem erbosten Chaerea zugeschriebene Aufforderung an die ungestüm einen neuen Prinzen fordern den Senatstruppen, sie sollten ihm den Kopf des Claudius herbeischaffen (A. J. 19,258). Ja, nach den Angaben Suetons (Cl. 11,1) wurden die wenigen Tribunen und Centurionen, die Claudius später aus der Reihe der Verschwörer hinrichten ließ, nicht nur *exempli causa*, sondern auch deshalb so ungnädig behandelt, weil Claudius erfahren hatte, daß sie seinen Tod gefordert hatten. Schließlich dürfte die eilige Ergreifung des Claudius durch die Prätorianer und seine Verbringung in das befestigte Prätorianerlager<sup>65</sup> nicht zuletzt durch die Gefahr motiviert gewesen sein, welche damals dem einzigen möglichen Prätendenten aus dem Caesarenhaus drohte. In der Tat war ja die bloße Existenz eines regierungsfähigen Mitglieds des Caesarenhauses für jeden, der die Beseitigung des Prinzipats oder aber die Errichtung eines neuen Senatskaisertums erstrebte, ein Grund zur Beunruhigung. Verringerte sich doch durch das Vorhandensein eines regierungsfähigen caesarischen Erben in hohem Maße die Aussicht, die dem Caesarenhaus

angehen, um so weniger, als doch wohl auch die Konsuln nach der ihnen in A. J. 19, 166–187 zugeschriebenen Rolle die Wiederherstellung der vorcaesarenischen Zustände im Sinne hatten (vgl. auch A. J. 19,251 und 263). In B. J. 2,205 wird im übrigen von Josephus ausdrücklich berichtet, daß man im Senat nach der Ermordung des Caligula entweder an ein unmittelbares Senatsregiment – καταστήσεσθαι γὰρ δι' ἀριστοκρατίας, ὥσπερ οὖν πάλαι διφεύετο, τὴν ἀρχὴν – oder an die Wahl eines wirklich zur Herrschaft geeigneten Prinzen, also an ein Senatskaisertum dachte.

<sup>60</sup> Unter den im Senat auftretenden bzw. vorgeschlagenen Thronprätendenten werden namentlich genannt von Josephus (A. J. 19,251 f.) Marcus Vinicius und Valerius Asiaticus, von Sueton (Galba 7,1) Servius Sulpicius Galba und schließlich von Cassius Dio (60,15,1) der wohl führende Kopf der Verschwörung, Lucius Annius Vinicianus; zur Rolle des letzten genannten siehe TIMPE, Kontinuität 79–87, und SCRAMUZZA, The Emperor Claudius 51.

<sup>61</sup> Daß es sicherlich auch Anhänger des Claudius im Senat gab, vermutet schon TIMPE, Kontinuität 87.

<sup>62</sup> Jos. A. J. 19,190–200; Suet. Cal. 59; Dio 59,29,7.

<sup>63</sup> Zum folgenden vgl. bereits TIMPE, Kontinuität 84.

<sup>64</sup> Jos. A. J. 19,232; vgl. auch Aurel. Vict. de Caes. 3,16: *Interim dum senatus decreto gentem Caesarum, etiam muliebri sexu, omnemque affinitatem armati persequuntur, ...*; vgl. außerdem Oros. 7,6,3, wo von der everrenda penitus Caesarum universa familia gesprochen wird.

<sup>65</sup> Suet. Cl. 10,2,3; vgl. auch unter den im Jahre 41 n. Chr. einsetzenden Münzprägungen die Serien mit der Legende IMPER(at)OR RECEPT(us) und dem Prätorianerlager und einem ein Feldzeichen haltenden Prätorianer im rückwärtigen Münzbild, MATTINGLY-SYDENHAM, RIC Claudius Nr. 22 ff. Taf. V 88.

so eng verbundenen Truppen, unter ihnen vor allem das Prätorianercorps, für ein wie auch immer geartetes neues Regime zu gewinnen. Es sei jedoch darauf hinwiesen, daß die Befürchtungen, die Claudius selbst in seinem Verhalten unmittelbar nach dem Attentat bestimmten, kaum damit zu erklären sind, daß er um die ihm von einem Teil der Verschwörer drohende Gefahr wußte.<sup>66</sup> Da im Augenblick des Attentats voraussichtlich mehrere, wenn nicht alle seine Anhänger in die Verschwörung eingeweiht waren, wird er sich bei der Nachricht von Caligulas Ende kaum vor den weiteren Schritten der Verschwörer bzw. eines Teiles von ihnen, sondern vielmehr als Mitwisser des Komplotts vor den nach Rache dürstenden Soldaten der Hauptstadt,<sup>67</sup> besonders den germanischen Leibwächtern,<sup>68</sup> gefürchtet haben.

Die Feststellung allein, daß sich unter Caligula heimlich ein Anhängerkreis um Claudius gebildet hatte, der mit der Vinicianus-Chaerea-Verschwörung in Verbindung stand, mag zunächst noch keinen Anhaltspunkt dafür erkennen lassen, daß zwischen der Aktivität der frühen Parteigänger des Claudius und dem nach Caligulas Ermordung zu seiner Ergreifung und Akklamation führenden Beschuß der Prätorianer ein Zusammenhang bestand. Indessen läßt sich bei genauerem Zusehen tatsächlich ein solcher Zusammenhang feststellen. Ebenso wie schon an der Ermordung des Caligula eine Reihe von Prätorianeroffizieren entscheidend beteiligt war, wird auch die Thronerhebung des Claudius durch die Prätorianer vor allem auf die Initiative der Offiziere dieser Truppe zurückzuführen sein. Die Tribunen Cassius Chaerea, Cornelius Sabinus, Papinius, Iulius Lupa und der Präfekt M. Arrecinus Clemens gehörten zwar zum Kreis um L. Annus Vinicianus.<sup>69</sup> Doch werden, zumal bei der großen Publizität der Verschwörung,<sup>70</sup> auch noch andere Offiziere an dem Komplott teilgenommen haben, Offiziere, die nun von Anfang an, den wahren Interessen der Prätorianer entsprechend, die Übernahme der Herrschaft durch Claudius erstrebten. Eben diese Offiziere müssen es gewesen sein, die bei der Einberufung und vor allem bei der Leitung der zu Claudius' Erhebung führenden Prätorianerversammlung die entscheidende Initiative ergriffen. Daß wir hinsichtlich dieser Gruppe von Offizieren keinerlei ausdrückliche Nachrichten haben, ist bei der Tendenz unserer Quellen, die Erhebung des Claudius auf Zufall und spontanes Handeln zurückzuführen, wie auch bei dem Bestreben, Cassius Chaerea und Cornelius Sabinus als die Hauptverschwörer herauszustellen, kaum

<sup>66</sup> Anders TIMPE, Kontinuität 84, der darauf hinweist, daß die Todesangst des Claudius eben durch die genannte Gefahr „sehr begründet und berechtigt“ gewesen ist.

<sup>67</sup> Vgl. Jos. A. J. 19,214, NIESE, z. St.; siehe auch Jos. A. J. 19,160 und Dio 59,30,2 (Xiph.; Petr. Patr.).

<sup>68</sup> Vgl. Jos. A. J. 19,216; hierzu oben S. 379.

<sup>69</sup> Cassius Chaerea: Jos. A. J. 19,37 ff.; Suet. Cal. 56 ff.; Dio 59,29; 60,3,4; Cornelius Sabinus: Jos. A. J. 19,46 ff.; Suet. Cal. 58,2 f.; Dio 59,29,1; 60,3,5; Papinius: Jos. A. J. 19,37 ff.; Iulius Lupa: Jos. A. J. 19,190–200 und 269–271; M. Arrecinus Clemens: Jos. A. J. 19,37 ff.

<sup>70</sup> Jos. A. J. 19,37 ff. insbes. 62; Dio 59,29,1–1a; vgl. TIMPE, Kontinuität 79 ff.

verwunderlich. Immerhin bieten unsere Quellen noch *einen* Hinweis, der geeignet ist, diese allgemeinen Überlegungen zu stützen. Während uns nämlich der ausführliche Bericht des Josephus (A. J. 19,37 ff.) nur mit der Rolle bekannt macht, die der Prätorianerpräfekt M. Arrecinus Clemens als Anhänger des L. Annus Vinicianus<sup>71</sup> bei der Verschwörung spielte, erfahren wir von Sueton (Cal. 56,1) und Cassius Dio (59,25,7–8) nicht nur, daß es kurz vor der Ermordung des Caligula zwei Präfekten gab, sondern daß sie auch beide mit der Verschwörung in Verbindung standen. Suchen wir nach einer Erklärung dafür, warum in dem ausführlichen Bericht des Josephus nur die Beteiligung des den Vinicianus unterstützenden Präfekten Clemens herausgestellt, die Beteiligung, ja selbst Existenz seines Kollegen dagegen völlig unerwähnt bleibt, so bietet sich sofort der Gedanke an, daß der zweite Präfekt eben nicht der Faktion angehörte, die ihre Weisungen von Vinicianus empfing und die mit ihnen von Clemens gedeckten ‚Helden‘ Chaerea und Sabinus bei Josephus als der führende Kern der Verschwörung hingestellt wird. Für die Zugehörigkeit des zweiten Präfekten zu einer anderen Faktion könnte auch die von Sueton und Cassius Dio gleicherweise überlieferte Nachricht sprechen, daß Caligula, der gegen die Präfekten und Callistus bereits einmal Verdacht geschöpft hatte, versucht haben soll, die genannten Personen gegeneinander aufzuhetzen.<sup>72</sup> Vielleicht darf man daraus schließen, daß die Präfekten wenig miteinander harmonierten, wenn nicht gar miteinander verfeindet waren, ein Umstand, den nicht nur Caligula für sich auszunutzen suchte, sondern der zugleich auch dazu führte, daß die Präfekten sich zwei verschiedenen Richtungen innerhalb der Verschwörung anschlossen. Welcher Faktion der von Josephus nicht erwähnte Prätorianerpräfekt dann aber angehört hat, dürfte bei der Art, wie das Prätorianercorps sich, abgesehen von Chaerea und seinen Freunden, nach dem Attentat entschied, kaum zweifelhaft sein: Wir werden in dem ebenso wie Clemens an der Verschwörung beteiligten zweiten Prätorianerpräfekten einen Anhänger des Claudius zu sehen haben, einen Mann, auf den es neben der entsprechenden Mitwirkung anderer Prätorianeroffiziere vor allem zurückzuführen sein wird, daß die von Clemens sehr wahrscheinlich betriebene Akklamation des Vinicianus<sup>73</sup> verfeitelt, die Erhebung des Claudius dagegen in der uns überlieferten Prätorianerversammlung um so sicherer beschlossen wurde.

Dürfen wir auf Grund dieser Überlegungen annehmen, daß der zu Claudius' Akklamation führende Prätorianerbeschuß im wesentlichen das Ergebnis einer Initiative jener Offiziere im Prätorianercorps war, die von Anfang an zu den Anhängern des Claudius gehörten, so liegt der Zusammenhang zwischen der Aktion der Prätorianer und der unter Caligula heimlich um Claudius gebildeten Verschwörergruppe nun deutlich zutage. Die bereits unter Caligula zum Anhänger-

<sup>71</sup> Siehe hierzu TIMPE, Kontinuität 83 und 85.

<sup>72</sup> Suet. Cal. 56,1; Dio 59,25,7–8 (Zon.; Petr. Patr.).

<sup>73</sup> TIMPE, Kontinuität 85.

kreis des Claudius gehörenden Prätorianeroffiziere werden es gewesen sein, die schon früh die Möglichkeit hatten, hinter die von Claudius während der Herrschaft seines Neffen aus guten Gründen errichtete Wand der Verstellung<sup>74</sup> zu schauen und von seinen wirklichen, ihn offensichtlich auch zum Herrscher qualifizierenden Fähigkeiten Kenntnis zu nehmen. So waren es aller Voraussicht nach diese Offiziere, die in der entscheidenden Prätorianerversammlung die Soldaten auf die Qualifikation des als Nachfolger des Caligula Vorgeschlagenen hinweisen konnten.

Im übrigen lässt der ganze hier aufgedeckte Zusammenhang die auch in der claudiusfreundlichen Urquelle des Josephus-Autors nicht ganz tendenzfreie Darstellung der Prätorianeraktion<sup>75</sup> endlich als das erscheinen, was sie wirklich war: nicht eine ἀρισταγή des Claudius, die ohne oder gar gegen seinen Willen ins Werk gesetzt wurde; vielmehr dürfte seine ‚Ergreifung‘ das Ergebnis eines ihm nicht unbekannten Planes gewesen sein, den seine Anhänger schon vor Caligulas Ermordung fertig ausgearbeitet hatten, nach dem Attentat aber programmgemäß durchführten. Ebenso wie Vinicianus und seine Faktion am Tag des gelungenen Anschlags auf Caligula nach wohlüberlegtem Plan vorgingen, jedenfalls soweit die Ereignisse es zuließen, werden auch die Anhänger des Claudius, nicht zuletzt dank ihrer Verbindung zur Verschwörung, auf den Tag X vorbereitet und im entscheidenden Augenblick zu entschlossenem Handeln in der Lage gewesen sein. Letzteres wird insbesondere für die Initiative zu gelten haben, die innerhalb des Prätorianercorps zum rechten Zeitpunkt ergriffen werden musste. Ein gewisser unvorhergeschener Zwang zur Eile dürfte sich dabei allein daraus ergeben haben, daß spätestens mit der Ermordung von Caligulas Frau und Tochter die Gefahr deutlich geworden war, in der auch Claudius schwabte. Außerdem vollzog sich die Einholung dem äußeren Bilde nach zweifellos anders als geplant; denn mit der Raserei der germanischen Leibwächter und der Disziplinlosigkeit auch anderer Truppenteile wird in dieser Weise nicht unbedingt gerechnet worden sein. Alles jedoch, was auf eine grundsätzlich ablehnende Haltung des Claudius gegenüber der Aktion der Prätorianer deuten könnte, kann sich in Wirklichkeit auf nichts weiter berufen als eine von der Konvention gebotene Geste des vor seiner Thronerhebung stehenden Herrschers. Entgegen aller Beteuerung unserer Quellen, Claudius sei *quantumvis mirabili casu* zur Herrschaft gelangt, verlief nämlich im wesentlichen doch alles so planmäßig, daß der keineswegs überraschte Thronkandidat es sich sogar leisten konnte, auf die ihm von den Prätorianern angetragene Akklamation mit einer ausgedehnten *recusatio*, mit der noblen Geste dessen zu antworten, der nur widerstreibend nach Amt und Ehren greift.<sup>76</sup>

<sup>74</sup> Vgl. Suet. Cl. 38,3; Dio 60,2,4; 59,23,5.

<sup>75</sup> Vgl. oben S. 381 f.

<sup>76</sup> Vgl. Dio 60,1,3 a; Jos. A. J. 19,166.